

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Beitzelle 20 Bfg.

Redaktion: H. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 28. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 47.

Hannover, den 23. November 1895.

5. Jahrgang.

Kollegen! Werbet unablässig Mitglieder für den Verband!

Zur internationalen Brauerei-Arbeiter-Organisation.

Wieder rüftet sich das Jahr zur Neige, und während ein Theil der Berufe infolge der winterlichen Witterung zu unfreiwilligen Feiertagen gezwungen ist, füllen sich die Räume der Brauereien, herrscht unter den Kollegen die emsige, rastlose Thätigkeit, die auch dem sonst Arbeitslosen einen Platz in den Reihen der Schaffenden einräumt. Die Brauereisaison ist im vollen Zuge; zahlreicher als in der todtten Zeit ist das Arbeitsheer beisammen, und obgleich das Wühlen in siedernd hämmernder Bein keine Ruhepause duldet, wird doch mancher Gruß des Wiedersehens ausgetauscht, manches Freundschaftsbündniß erneuert, mancher Brudertrunk in die feucht-fröhliche Kehle gespült. Manchem ist es nicht rosig ergangen, seitdem er die Freunde verließ — Noth und Entbehrungen haben ihn heimgesucht — aber Alles ist vergessen, wenn er wieder Arbeit und Verdienst hat. Man denkt an die schwere Zeit zurück, wie an ein unumgängliches Geschick, wie an ein düsteres Fatum, und leidet nur zu wahr ist auch für den Brauer die Arbeitslosigkeit ein solches Fatum geworden. Es wird im kommenden Jahre wiederkehren, wenn die Mälzereiperiode vorüber ist, vielleicht schon eher, denn ein Theil der gelernten Kräfte wird ja immer entbehrt gemacht; aber nur Wenige denken daran, denn jetzt ist ja wieder Arbeit vorhanden und der erste Kummer gestillt. Brauer und Brauereiarbeiter, vergeßt eure Organisation nicht! Die Zeit ist wieder gekommen, wo alle Kräfte aufzuwenden, alle agitatorische Ueberrückungsmittel aufzubieten ist, um die Nichtorganisirten, die Säuglinge eures Centralverbandes der Brauer zuzuführen. Wiederum hat Euch die Saison des Brauereikapitals zusammengeführt, hat vielen von Euch einen Platz im großen Betriebe der Produktion angewiesen und Euch mit gemeinsamen Interessen erfüllt. Sind es nur die Interessen des Unternehmerprofiten, die Interessen der Dividende, die Euch befehlen, — oder habt Ihr nicht auch eigene Interessen, für eure Arbeit, für euren Lohn, für euren Arbeitsplatz zu vertreten? Die Zeit ist da, wo man euren bedarf, so sehr bedarf, daß man jedem Einzelnen ganz enorme Arbeitslasten zumuthet, ihm kaum die notwendige Ruhe gönnt, um ihn zu neuem Tagewerk anzutreiben. Vergesst nicht, daß dies nicht ewig so gehen kann, daß hinter dieser Saison der Mordarbeit eine neue Zeit der Arbeitslosigkeit, der Entbehrungen lauert, daß sie um so näher rückt, je mehr Ihr Euch jetzt im Golde des Kapitals abplagt, je länger euer Tagewerk währt. Und während dieses rastlose Mühen euren Lohn nicht steigert, verkürzt es eure Arbeitszeit und euren Verdienst, giebt es Euch früher der Landstraße und dem Glend preis. Vergesst auch nicht, daß Ihr Einzelnen an diesen Dingen nichts ändern könnt, daß der einzelne Wagehals bloß seinen Arbeitsplatz riskirt, wollte er sich gegen die heiligen Gebote des Kapitalismus auflehnen. Aber das darf Euch nicht entmuthigen, thatkräftig für die Besserung unserer Berufsverhältnisse mitzuwirken, wenn Ihr nicht selber mitschuldig an der immer drohenden hereinbrechenden Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse sein wollt. Gedenkt Euch des vereinten Zusammenwirkens aller Kräfte, gedenkt der Organisation, die schon so oft Maßregeln, die Euch schädigen mußten, verhindert, und Forderungen, die Euch nützlich waren, durchgesetzt hat, — schließt Euch zusammen und wachet eifrig über eure eigenen Interessen, damit man Euch nicht in irgend einem unvorhergesehenen Augenblick etwas aufnöthige, was zu eurem Nachtheil ist. Schließt Euch aber nur derjenigen Brauerorganisation an, der es ernsthaft um die Besserung eurer Arbeitsverhältnisse zu thun ist, und die gegebenenfalls auch alle gesetzlichen Mittel ergreift, um eure Interessen mit Nachdruck zu vertreten. Das ist in Deutschland allein der Centralverband deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen, die einzige Brauerorganisation, die gänzlich auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht und sich auf diesem Grunde eines weit größeren Rückhalts und einer oft erprobten Mitwirkung der gesamten deutschen Arbeiterschaft erfreut, — deshalb auch bei dem Brauereiuںternehmertum am übelsten angeschrieben steht, ein Zeichen seiner Energie und Erfolge. Mancher zwar von Euch, Kollegen, wurde gezwungen, in den sich als Schwanzstück des Brauereiuںternehmertums schmeichelnden Bund deutscher Brauergesellen einzutreten, um momentan

eine Stelle zu erhalten; mancher Andere scheut sich, den Verlust seiner Stelle befürchtend, dem Bunde den Rücken zu kehren. Hat man Euch so zu Aufwendungen gepreßt, die Euch niemals Früchte tragen, so muß es Euch um so ehrenvoller und notwendiger erscheinen, auch dem Centralverband beizutreten und in diesem und mit diesem auf die Beseitigung solcher schmachvollen Mißstände hinzuwirken. Denn nur was Ihr für und mit dem Centralverband leistet, kommt Euch wirklich zu Gute, nur was Ihr mit und durch ihn erringt, ist für alle Kollegen gleich vorteilhaft, indem es nicht eine Clique zum Schaden der Uebrigen begünstigt. Und da gerade die Periode des Mälzens unsere Organisation, wie alle Erfolge begünstigt, so gilt es die Kräfte und Herzen zu rühren, die Reihen zu schließen und auf dem Posten zu sein. Mehr denn je muß gerade jetzt für den Verband agitiert und gerüstet werden, denn mit der Neige der Saison kommen erfahrungsgemäß die Differenzen, die Maßregelungen, die Entlassungen, die Kampfesproben der Organisation, die ihr aufgedrungen werden und die Aufbietung aller Kräfte und Mittel erfordern. Nicht dadurch ist die Lage zu verbessern, daß wir uns an solchen Maßregeln vorbeidrücken, sondern durch mannhaftes Entgegen-treten zum Schutze unserer Arbeitsrechte. Es ist daher an der Zeit, das seit beinahe 50 Jahren ertösende Losungswort: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! in die That umzusetzen, um in dem großen Befreiungskampfe der Arbeit gegen die kapitalistische Unterdrückung und Ausbeutung nicht zurückzubleiben.

Arbeiter aller Länder vereinigt Euch! Nicht bloß an die deutschen Brauer und Brauereiarbeiter richtet sich unsere heutige Aufforderung, sondern auch an die Kollegenschaft anderer Staaten, bei denen es im Punkt der Organisation um meist noch trüber bestellt ist, ohne die deutschen Kollegen über Gebühr zu loben. Nur in Oesterreich und in der Schweiz, sowie in den Unionstaaten von Amerika bestehen Brauerorganisationen, und wenn es selbst da noch viel zu wirken giebt, um die Gleichgültigen heranzuziehen, so steht es doch in den übrigen, vor Allem den europäischen Staaten, weit düstrieriger aus. Von den südlichen Weinländern abgesehen, wo die Bierbrauerei zur seltensten Ausnahme wird, finden wir in den mittel- und nordeuropäischen Bierländern nirgends klassenbewußte Brauerorganisationen, als welche wir nur diejenigen schätzen können, die sich der modernen Arbeiterbewegung anschließen und auch den Lohnkampf zur Durchführung der Arbeiterforderungen nicht scheuen. Zwar liegt es in der Tradition des Brauergewerbes, daß so manch patriarchische Ueberbleibsel auf die Gegenwart vererbt, auch allenthalben wo Brauer hingerathen, ein feucht-fröhliches Vereinsleben zu züchten und allen möglichen Freudenögöttern zu opfern, und so mögen eine ziemlich ansehnliche Zahl von Vergnügungsvereinen und biersidelen Gruppen bestehen, an deren Dasein außerhalb der lokalen Brauern, oft genug gar auch außerhalb der betr. Brauerei nicht das geringste zu spüren ist. Größere Vergnügungsvereine finden wir noch in Warschau, Brüssel und Amsterdam; weitere sind uns zur Zeit nicht bekannt. Aber die Zeit ist vorbei, wo es genügt, den Arbeitgeber für das leibliche Wohl des Arbeiters sorgen zu lassen und sich für die edlen Gewinne des Pfläfers den Kopf zu zerbrechen. Der tägliche Kampf um die Rechte der Arbeiterklasse erfordert ganz andere Organisationen, als diese biersidelen Vergnügungsvereine, Organisationen, die den Kampf gegen das Unternehmertum mit aller Kraft zu führen im Stande sind, und solche Kampforganisationen in des Wortes vollster Bedeutung giebt es nunmehr allenthalben zu schaffen, wo tüchtige Brauerhände thätig, um das Band der Einigkeit fester um die gesamte Brauarbeiterchaft zu schließen. Sind doch zumeist Arbeiter deutscher Zunge überall im Auslande in den Brauereien thätig, nicht bloß als Braumeister, obwohl auch von solchen Mancher für unsere Ideen zu gewinnen wäre, sondern auch als Burschen; an diese daher wenden wir uns zunächst mit dem Ersuchen, diesem Aufruf die möglichst weiteste Verbreitung, für freundsprechende Kollegen in getreuer Uebersetzung, zu verschaffen und die Gründung klassenbewußter Brauerorganisationen in die rechten Wege zu leiten. So fehlt es uns z. B. in England und in Frankreich, sowie in den nordischen Ländern gänzlich an Anknüpfungspunkten, während in Belgien und Holland erst die geeigneten Positionen zu schaffen sind, auf denen ein zielbewußtes Weiterwirken möglich ist. Fragen wir uns, wie die Kollegenschaft dieser Länder nur bisher in diesem

beständigen unbewußten Dusele der Gleichgültigkeit verharren konnte, so ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Organisation erfahrungsgemäß überall dort, wo ausländische gegen einheimische Arbeiter ausgespielt werden, sich am schwersten entwickelt. Meist fehlt es auch der einheimischen Arbeiterschaft an jenem natürlichen Korpsgeist, der sich in altüberlebten Berufen schon in die lernende Jugend verpflanzt; dort bedarf also die Organisation besonderer Pflege, wenn sie gedeihen soll. Um so schöner aber gedeiht sie dann, wenn man sie von vornherein auf ihre natürliche Basis, auf die modernen Lohnkämpfe verweist, weil sie nicht den Wust erblicher Vorurtheile mitbringt, diesen Augiasstall moderner Bewegungen, der anderswo riesenanstrengungen erfordert. Hier müssen die deutschen Brauer die Pioniere der Kampforganisation werden, müssen den ehrenvollen Ruf bestätigen, den deutsche organisirte Brauer sich in Nordamerika zu erwerben wußten. Dies wird auch von unserm Bruderblatt, der amerikanischen „Brauere-Zeitung“ berichtet, welche schreibt: „daß unsere aus Deutschland eingewanderten Verbandsmitglieder auch hier in ihrem Aboptiv-Vaterlande gute Kämpfer geblieben sind, und daß die Städte im Osten, namentlich New-York, die Erfahrung gemacht hätten, daß die frisch von Europa gekommenen Genossen auch hier die besten, überzeugtesten und vor allen Dingen aufopferungsfreudigsten Unionsleute wurden.“ Möge es sich daher bald allenthalben regen, vorzüglich wo deutsche Brauer arbeiten, möge sich überall in der Kollegenschaft ein selbstständiges Leben entwickeln, zum gemeinsamen Nutzen der gesamten Brauarbeiterchaft. Das wird auch dem einzelnen, im Auslande arbeitenden Kollegen ansehnliche Vortheile und nachhaltigen Schutz gewähren, denn nicht kann es sich bloß darum handeln, daß in Frankreich, in Belgien, Holland und England, sowie in den skandinavischen Königreichen Brauervereine und Verbände entstehen, sondern es gilt die internationale Organisation der Brauer und Brauarbeiter durchzuführen und möglichst einheitlich zu gestalten. Dazu gehört der Zusammenschluß auch der ausländischen lokalen Gruppen zu großen Verbänden, denn nur mit solchen können internationale Vereinbarungen getroffen werden, um jedem Deutschen im Auslande, wie jedem Fremden in Deutschland, der der Organisation seines Landes angehört, ohne Weiteres die Rechte eines Mitglieds zu sichern. Derartige Vereinbarungen bestehen z. B. zwischen dem deutschen Centralverband und der nordamerikanischen Brauer-Union und den österreichischen und schweizerischen Organisationen. Die letzteren haben schon einen schweizerischen Verband gebildet, auf dessen Grundlage die internationale Organisation auszubauen ist. Auch Oesterreich wird nicht zurückbleiben. Je eher bei neuen Organisationsgründungen auf diesen Ausbau Rücksicht genommen wird, desto rascher wird diese Entwicklung zu einem allseitig befriedigenden Abschluß kommen. Wie wohlthuenend wird es dem deutschen, wie den fremden Kollegen sein, auch im fremden Lande jederorts eine Stätte zu finden, die ihm nachhaltigen Schutz und Unterstützung gewährt und welcher er, wie im Vaterlande, sein ganzes Denken und Handeln widmen kann. Diese Stätte zu schaffen muß die wichtigste Aufgabe unserer Kollegen im Auslande sein und auch die Brauer anderer Nationen sind daran in gleicher Weise interessiert, da von ihrer Förderung das Zustandekommen dieses Gegenseitigkeitsverhältnisses abhängig ist, das doch ihren Angehörigen im Auslande, bezw. in Deutschland zu Gute kommt.

Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch! Diese Loosung müssen wir den Brauern und Brauereiarbeitern aller Länder um so dringender ans Herz legen, als der Zeitpunkt nicht mehr ferne ist, der die internationale Organisation der Brauereiarbeiter um ein Bedeutendes vorwärts bringt. Im kommenden Jahre 1896 tagt in London der 4. internationale Arbeiterkongreß, bei welchem auch im Anschlusse eine internationale Konferenz der Brauereiarbeiter stattfinden wird. Der diesjährige Verbandstag des deutschen Centralverbandes zu Berlin ermächtigte den Kollegen Hilpert, gemeinsam mit dem Delegirten der nordamerikanischen Brauer, Kollegen Kurzenkrabe, die Vorarbeiten zu dieser Konferenz in die Hand zu nehmen. Die näheren Umstände, sowie die Tagesordnung dieser Konferenz werden rechtzeitig genug zur öffentlichen Diskussion gelangen, um den einzelnen Ländergruppen und allen Kollegen die diesbezügliche Stellungnahme zu ermöglichen. Aber schon jetzt ist es unsere Pflicht, auf diese erste internationale Brauerkonferenz die Aufmerksamkeit zu lenken, in deren Erwartung die energische Förderung der

Agitation und Organisation von höchster Wichtigkeit ist. Hoffen wir doch, daß schon das Stattfinden dieser Konferenz die Kollegen von Frankreich, England, Holland, Belgien, Dänemark, Polen, Schweden u. in Bewegung setzen wird, sich ebenfalls dazwischen zu lassen, um an den Beratungen und Beschlüssen teilzunehmen. Allerdings dürfte es verfrüht sein, von dieser Konferenz eine großartige internationale Organisation aller Brauereiarbeiter zu erwarten; bei dem gegenwärtigen Stand der Brauerbewegung bedarf es jahrelanger, unflüchtiger Organisationsarbeit, um dieses Ziel zu erreichen, und vorheriger eingehender Verständigung, um die rechten Kräfte am rechten Platze zu entfalten. Die Konferenz kann die Truppen der Organisation nicht aus dem Boden stampfen, aber sie wird die Kräfte auswählen und die Mittel prüfen, um die Agitation und Organisation nachdrücklich ins Werk zu setzen. Je vollzähliger also alle Länder dazwischen vertreten sind, desto übersichtlicher und einfacher gestaltet sich der weitere Ausbau der internationalen Organisation. Das schließt jedoch nicht aus, daß schon jetzt die Länder der entwicklungsfähigsten Brauerbewegungen, Deutschland, Oesterreich, die Schweiz und Amerika in ein festes Gegenseitigkeitsverhältnis treten. Es ist jedoch notwendig, auch den unorganisierten Kollegen anderer Länder die helfende Hand zu bieten, ihnen die Organisationsarbeit zu erleichtern und sie gegen Mißschläge und Irrthümer mit Rath und That auf das Nachhaltigste zu unterstützen. Dazu bedürfen wir sicherer Anknüpfungspunkte und geeigneter Grundlagen in den bezüglichen Ländern, und diese zu schaffen soll die hervorragendste Aufgabe der internationalen Konferenz sein.

Brauer und Brauereiarbeiter aller Länder, vor Allem Brauer deutscher Junge im Auslande, — auf Eure Schultern legen wir das Werk der Vorarbeit, überall, soweit Eure Kräfte reichen, Organisationen der klassenbewußten Kollegen ins Leben zu rufen und zur internationalen Konferenz schon jetzt Stellung zu nehmen. Sorgt dafür, daß kein Land, in welchem Ihr wirkt, spurlos der Brauerbewegung fernbleibt, wickelt dafür, daß jedes Land auf der Konferenz vertreten ist. Nur in diesem Sinne erfüllt auch Ihr für Euren Arbeitskreis die Mahnung unseres großen Kämpfers, von der binnen kurzer Zeit die gesamte Kulturwelt widerhallen wird.

„Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch!“

Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften.

Im Verfolg der Entwicklung der deutschen Gewerkschaften und bei der Agitation für dieselben kann es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß meist immer auf die hochentwickelte Gewerkschaftsbewegung in England hingewiesen, und daß dieselben den deutschen Arbeitern zur Nachahmung empfohlen wird.

Es läßt sich absolut nicht bestreiten, daß die englischen Arbeiter in Betreff ihrer gewerkschaftlichen Organisation musterhaft dastehen. Will man aber einen Vergleich zwischen der englischen und deutschen Gewerkschaftsbewegung anstellen, so darf nicht vergessen werden, daß England um mehrere Jahrzehnte früher als Deutschland industriell entwickelt war und dadurch allen andern Ländern voraus sich eine dominierende, hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt sicherte. Des Ferneren kommt in Betracht, daß die gewerkschaftlichen Bestrebungen der englischen Arbeiter von der Polizei und Regierung Hindernisse nicht in den Weg gelegt wurden, daß sie sogar im Parlament von den führenden Parteien unterstützt wurden, weil letztere durch die Wahlen zum Parlament im Abhängigkeitsverhältnis zu den Arbeitern standen.

Mit Verbreitung der sozialistischen Propaganda und dem Vorrücken auf politischem Gebiet der englischen Arbeiter wird freilich das gewöhnliche Interesse der herrschenden Parteien für die Arbeiter nachlassen und allmählich in das Bedeutungslose umschlagen; es sind hierfür bereits sehr starke Zeichen des Umchwüchses bei der englischen Regierung zu Tage getreten, z. B. die Berufung des Grafen Dudley, einer der reichsten englischen Kohlengrubenbesitzer, ins Ministerium, an Stelle von Thomas Burt, dem Leiter des Gewerkschaftsvereins der Grubenarbeiter. Auch in anderer Weise deutet die Haltung der Regierung auf andere Maßnahmen gegen die Arbeiter hin, indem sie unter anderem für eine Schenkung zur Bekämpfung des Sozialismus eine Prämie von 200 Pfund Sterling aussetzt.

Es muß dies unjournale auffallen, da es bis jetzt in England ausgeschlossen war, daß sich die Regierung in die Angelegenheiten der Gewerkschaftsbewegung mische, oder daß sich die Polizei bei Streiks offen auf Seite der Unternehmer stellen dürfte; dem Spiel der Kräfte war vielmehr freies und ungehindertes Spiel gegeben, man hat sogar die Beobachtung machen können, daß hohe angesehene Personen sich auf Seite der wirtschaftlich schwächeren Arbeiter stellten.

Wenn wir so ungefähr ein Bild von thatsächlich gültigen Umständen der englischen Gewerkschaftsbewegung gegeben, und diesem gegenüber die deutsche Gewerkschaftsbewegung in Betracht ziehen, so tritt uns im wahren Sinne des Wortes ein Contrast entgegen. Von den 20 und 25 Millionen Regierungen unserer deutschen „Vaterländer“, von Anfang mit scheelen Augen beobachtet, standen der stetig gehobenen Agitation ebensowenig reaktive Vereinsgesetze entgegen, und als sich in den 70er Jahren die Bewegung rasch allemal Bahn gebrochen hatte, wurde sie durch das Sozialistengesetz, wenn auch nicht erstickt, so doch auf längere Zeit lahm gelegt.

„Niedrige Löhne, lange Arbeitszeit“ war das Rezept, welches der Minister Eulenburg den Unternehmern empfahl, um die deutsche Industrie auf Kosten der Arbeiter konkurrenzfähig zu machen, die Folge dieser Manipulationen rückte sich freilich bitter, denn auf der Weltausstellung von Philadelphia mußte ein deutscher Professor die deutschen Erzeugnisse mit dem Prädikat „billig und schlecht“ auszeichnen. Trotzdem wird heute noch das Rezept des wirtschaftlichen

Dr. Eisenbarth von dem Unternehmertum in seiner Profitwuth gut geheißen und jeder Versuch der Arbeiter, sich dieser Kur zu entziehen, wird mit Polizei- und wenn nötig, mit Militärgewalt gehindert.

Wenn auch die deutsche Industrie in den 70er Jahren einen nennenswerthen Aufschwung nahm, so war die Bewegungsfreiheit der deutschen Gewerkschaften eine schwierige zu nennen, denn damals und heute noch leisten große Arbeitermassen den herrschenden Parteien bei den Wahlen bedingungslos Vorparadise, ohne dadurch eine Verbesserung ihrer Lebenshaltung zu erzielen. Die Folge davon war, daß die zum Bewußtsein ihrer Klassenlage gekommenen Arbeiter die Verfolgung ihrer Interessen selbst in die Hand nahmen und sich gewerkschaftlich und politisch emanzipierten, und so die Grundlage zu den heutigen Gewerkschaften in Deutschland bildeten.

Nun darf man freilich nicht verkennen, daß die reaktionären Vereinsgesetze, wie auch die offene Parteimahne der Behörden für die Unternehmer bei Streiks u. s. w. einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung der Gewerkschaften ausübten, ja es geradezu unmöglich machten, daß sie zu einer solchen Blüthe gelangen, als wie in England. Das drastische Beispiel dafür liefert die Unterdrückung der Bergarbeiterverbände in Rheinland-Westfalen und Sachsen.

Hieraus folgt, daß wir deutschen Arbeiter mit voller Kraft dafür agitieren müssen, eine uns günstigere Gesetzgebung herbeizuführen; da wir aber von keiner der jetzt tonangebenden Parteien, mögen sie sich liberal, ultramontan, konservativ oder sonst wie nennen, ernstlich etwas zu erwarten haben, so folgt weiter, daß wir uns lebhaft an die Partei wenden, der wir naturgemäß zugehörig sind und folglich auch anschließen müssen, das ist die Arbeiter-, die sozialdemokratische Partei, in und mit derselben allein erreichen und bezwecken wir die Verbesserung unserer Klassenlage. Wie wir uns bewußt sind, daß nur die Einwirkung aller verfügbaren Kräfte diesbezüglich eine Aenderung herbeizuführen vermag, so wissen wir auch, daß wir nicht erlahmen dürfen in der Agitation für die Gewerkschaftsbewegung, damit sich alle, die noch Fernstehenden, unseren Reihen als Genossen anschließen; weil nun aber die Arbeiterbewegung eine notwendige Folge der industriellen Entwicklung ist, wird dieselbe niemals zu unterdrücken sein.

Zur besseren Verbreitung, zur größeren Kraftentfaltung der Gewerkschaften sind nun freilich schon die mannigfaltigsten Vorschläge gemacht und Versuche angestellt worden. Auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongreß war eine große Anzahl Delegirter der Meinung, Unions-, Industrieverbände seien die einzigen Organisationsformen, welche, alle verwandten Berufe in sich vereinigt, am geeignetsten für die Verbesserung der Klassenlage wirken könne. Wenn dem gegenüber die Vertreter der schon bestehenden Zentralvereine Bedenken gegen die Vereinigung verschiedener Berufe trugen und eine derartige Organisationsform noch für verfrüht hielten, so war wohl auch deren Meinung, „getrennt marschieren, vereint schlagen“, die richtige. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine Korporation verschiedener Branchen sich im Kampfe nicht bewährt und in der Aktion schwerfällig wird, weil die unterschiedlichen beruflichen Rechte und Pflichten hinderlich sind. Von dieser Ansicht ausgehend, ist es auch leichter und zweckmäßiger, die noch Fernstehenden ihren Berufsvereinen zuzuführen, und dies ist wohl hauptsächlich nötig. Letztere zentralisirt, werden ein Bollwerk in der Gewerkschaftsbewegung sein, mit welchem die Gegner rechnen müssen.

In der Gewerkschaftsbewegung lassen sich eben so wenig wie bei irgend einer beliebigen anderen Bewegung die einzelnen notwendigen Entwicklungsphasen überspringen, ohne dabei die ganze Organisation auf das schwerste zu beschädigen, deshalb sind Unions- und Industrieverbände vorläufig noch ein Traum. Jeder Beruf hat zu seiner Organisation und Entwicklung noch ein sehr weites Feld für seine Thätigkeit offen; Laufende in jedem Beruf sind noch unorganisiert, diese unorganisierten Massen allein sind der Feind unserer Bestrebungen zur Erlangung günstiger Löhne- und Arbeitsbedingungen. In diesen Massen finden wir unseren Hauptfeind, den wir schlagen müssen, schlagen mit Worten, und ihn davon zu überzeugen suchen, daß er gegen sein eigenes Fleisch wüthet, so lange er dem Ringen seiner Berufsgenossen feindselig oder theilnahmslos gegenübersteht. Darum thut ein Jeder seine Pflicht, jeder sei ein Agitator für seinen Beruf, für die Gewerkschaftsbewegung, damit dieselbe sich zu immer größerer Kraftentfaltung immer mehr und mehr entwickle.

Vereinigt in diesem Sinne sind wir Alles, vereinzelt nichts.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Hannover. Der Verwalter der Gräfl. Moy'schen Brauerei ersucht uns um Aufnahme des Nachstehenden. Eine Berichtigung ist es eigentlich nicht, da in dem Schreiben jaft alles Behauptete bestätigt wird, nur sucht man es abzuschwächen und Verchiedenes hat man gar nicht erwähnt. Er schreibt:

„In Nr. 42 der „Brauereizitung“ vom 19. Oktober l. Jahres werden in zwei Artikeln die Verhältnisse der Brauereien in Freising kritisiert, in erster Linie aber das Hofbräuhaus in Bezug auf Löhne und Wohnungsverhältnisse als das schlechteste hingestellt. Da der Gewährsmann des Artikelschreibers über die Lohnverhältnisse u. entweder nicht genügend informiert ist, oder aber absichtlich unwaßre Angaben gemacht hat, so möchte ich doch Einiges zur Richtigstellung und Berichtigung in Ihrem Blatte bemerken.

Von der Verwaltung des Hofbräuhauses zu Freising werden im Einverständnis mit dem Besitzer, Herrn Graf

von Moy, nicht bloß 50 Mk. Monatslohn bezahlt, sondern 50—70 Mk.; dabei sind jedoch die Nebenbezüge, die doch auch als Lohn gerechnet werden müssen, nicht angerechnet. Letztere betreffen sich nach genauer Berechnung so hoch, daß auch der Mann, der 50 Mk. Monatslohn erhält, sich täglich 3 Mk. (nach Abzug der Kranken- und Unfall-Versicherungsbeiträge) verdient.

Was die Wohn- und Schlafräume betrifft, ist hier noch nie eine Klage eingelaufen. Das Lager für den einzelnen Mann besteht aus einer Matratze mit Strohsackunterlage; erstere werden wenn notwendig, alljährlich neu aufgerichtet und letztere frisch eingefüllt. Jedes Bett hat 1 bis 2 Stück von den schwersten (?) wollenen Decken, wie solche der hiesige Wollenweber fertigen konnte. Platz und Raum ist so genügend vorhanden, daß jeder in dieser Stube schlafende Mann 2 Betten zur Verfügung hat.

Daß zwei Mann in einem Bette schlafen müssen, ist unwaßr, — da die meisten im Hofbräuhaus angestellten Bediensteten verheiratet sind und in Folge dessen stets in ihrem eigenen Heim schlafen.

Die Stube selbst ist geräumig und wird während der kalten Jahreszeit bei Tag und Nacht geheizt, so daß von Frieren nicht die Rede sein kann. Thüren sind in gutem Zustande vorhanden und schließen auch gut, wenn solche überhaupt zugemacht werden, was jedoch größtentheils unterlassen wird.

Dies zur Steuer der Wahrheit.

Schwarz, Verwalter.“

Der Herr Verwalter mag es sehr gut meinen, aber er scheint die Verhältnisse denn doch etwas zu rosig anzusehen. Wenn ein oder zwei „Erste Burtschen“ 70 Mk. pro Monat erhalten, so ist das noch lange nicht für alle maßgebend. Die Nebenbezüge sind unsichere Gewerksquellen und müssen auch diese wenigen Groschen meistens erst durch längere Arbeitszeit verdient werden. Die Decken sollen, wie uns ein Kollege, der dazwischen gearbeitet hat, mittheilt, staft sehr schwer, gerade umgekehrt sehr leicht sein. Der Herr Verwalter ist zum unfreiwilligen Bestätiger dessen geworden, was wir schon des öfteren geschildert. Für 13—15stündige Arbeitszeit, ja noch längere, 50—70 Mk. Lohn pro Monat oder 4—7 Mk. pro Woche und schlechte Kost, das macht die Stunde 10—14 Pfg. für schwere Arbeit. Die Herren Brauereibesitzer von Freising sollten doch so viel Einsicht bekommen, daß damit ein Mensch, welcher noch für gutes Schuhwerk, Hemden und dauerhafte Arbeitskleider sorgen muß, nicht auskommen kann. Und bei einigem guten Willen ließe sich auch die Arbeitszeit wenigstens auf 11 Stunden reduzieren. Die Kollegen von Freising haben lange ruhig und mit Geduld gewartet, ob nicht die Herren Besitzer selbst so vernünftig sein und die am Ende des neunzehnten Jahrhunderts nicht mehr zeitgemäßen Arbeitsverhältnisse zu besserem gestalten würden. Möge der Herr Verwalter Schwarz und die übrigen Herren Brauereibesitzer bei Erfüllung der gebotenen Nächstenliebe einmal zuerst an ihre Arbeiter denken und das thun, was im Interesse der Menschlichkeit notwendigerweise gethan werden muß. Wir hoffen, daß die Herren Einsicht genug haben werden, falls ihre Arbeiter an sie herantreten, deren gerechten Wünschen zu willfahren.

Berlin. In der Brauerei Bichelsdorf bei Spandau ist ebenfalls ein Streik ausgebrochen.

In der öffentlichen Versammlung der Brauereiarbeiter, die am 17. d. M. im Lokale „Königsbau“ abgehalten wurde, gelangten nach einem Vortrage Mäher's, worin dieser das Wesen der modernen Gewerkschaftsbewegung und die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation erörterte, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Brauereien zur Sprache. Tröger behandelte in erster Linie die letzthin im Münchener Brauhaus vorgekommenen Differenzen. Diese hatten ihre Ursache in der Entlassung eines Arbeiters, die nach Ansicht seiner Mitarbeiter grundlos erfolgte, und zwar auf Veranlassung des Direktors, welcher behauptete, daß der betreffende Arbeiter betrunken gewesen sei. Die Differenzen sind beigelegt und der Arbeiter wieder in seine Stelle eingesetzt. Von den 40 Arbeitern hatten sich 31 zum Ausstand verpflichtet. Von diesen 31 traten thatsächlich nur 29 in den Ausstand ein. Verschiedenen von ihnen wurde aber der Entschluß wieder leid, sie nahmen daher die Arbeit wieder auf. Von diesen Arbeitern sollen, wie mitgetheilt wurde, im Ganzen 109 Ueberstunden gemacht worden sein. Zu bemerken ist, daß alle Arbeiter im „Münchener Brauhaus“ organisiert sind. Dem Vorgehen der Arbeiter des Münchener Brauhauses wurde allseitiger Beifall gezollt.

Ueber die Angelegenheit der Brauerei Bichelsdorf berichtete Eiermann: In dieser Brauerei arbeiteten 21 Brauer. 5 derselben wurde am 1. November gekündigt mit der Begründung der Betriebs einschränkung. Gleichzeitig wurde den verbleibenden Brauereiarbeitern ein Lohnabzug von 3 Mk. pro Woche, und den Hilfsarbeitern die Beschränkung auf den ortsüblichen Tagelohn angeordnet. Sämmtliche Brauer erklärten sich demgegenüber bereit, abwechselnd auszuweichen. Direktor Hoffmann lehnte diesen Vorschlag ab, indem er der Meinung war, daß er sich auf die Zusage der Arbeiter nicht verlassen könne. Daraufhin legten alle Brauer am Sonnabend, den 16. d. M., die Arbeit nieder. Die Kommission unterhandelte nun nochmals mit Direktor Hoffmann, beziehentlich mit Direktor Weber, dem die Angelegenheit übertragen worden war, sowie mit einem Mitgliede des Aufsichtsrathes. Schließlich ging ih: von der Direktion die Erklärung zu, daß sie den Vorschlag der abwechselnden Aussetzung annehme, bis die Betriebsverhältnisse wieder eine Mehrereinstellung von Arbeitern zuließen. Allgemein herrschte aber die Ansicht vor, daß eine Betriebs einschränkung nicht möglich sei und daß die jetzige Zahl Arbeiter vollauf zu thun habe. Man vermuthete daher, die Entlassung solle nur dazu dienen, billigere Arbeitskräfte einzustellen. Die Lohnverhältnisse in der Brauerei Bichelsdorf sind, wie dargelegt wurde, keineswegs günstiger als in

anderen Brauereien. Die Ausständigen halten fest zusammen, es ist noch keine manfelmäßig geworden. Die Handlungsweise der Direktion wurde in der Versammlung einer scharfen Kritik unterzogen, wobei man auf Grund des Geschäftsberichts der Brauerei Bichelsdorf den Schluß zog, daß der Geschäftsgang dieser Brauerei keineswegs ungünstig sei, wie von der Direktion geltend gemacht worden war. Ein Beschluß wurde in dieser Angelegenheit nicht gefaßt. Direktor Weber, der in der Versammlung anwesend war, erklärte sich übrigens bereit, nach Schluß der Versammlung mit den Ausständigen und der Kommission nochmals zu verhandeln.

Schüler sprach dann über die Brauerei Reichert (Charlottenburg). In dieser Brauerei, wo zur Zeit des Boykotts sämtliche Arbeiter organisiert waren, habe man es soweit gebracht, daß jetzt nur noch 6 organisierte Arbeiter beschäftigt seien, von denen zwei der ältesten angestellt wären. Die Arbeitszeit sei unmenschlich; sie dauere von Morgens 6 bis Abends 7 1/2 Uhr beziehentlich von 4 bis 7 Uhr. Außerdem seien für Brauer und Hilfsarbeiter die Löhne ganz bedeutend herabgesetzt worden. Wie derselbe Redner mittheilte, sind in der Brauerei Pagenhofer, wo ebenfalls eine überausgehobene Arbeitszeit herrschen soll, sämtlichen Arbeitern, gelerntem wie ungelertem, 2 Liter von dem ihnen zuzuhaltenden Biere abgezogen worden. Nach der Angabe Vogel's sind auch in der Brauerei Mäwe die Arbeitsbedingungen verschlechtert worden. Näher empfand große Genugthuung darüber, daß die Brauarbeiter sich mehr als bisher auf den Boden des gewerkschaftlichen Kampfes gestellt hätten, was ihnen die Sympathie der gesamten Arbeiterchaft in erhöhtem Maße sichere. Auch hob er hervor, daß die Arbeiter nichts von der Humanität der Unternehmer, sondern alles von ihrer eigenen Kraft zu erhoffen haben. Diese zu stärken sei die höchste Pflicht aller Arbeiter.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung der Brauereiarbeiter Berlins und Umgegend ist der Ansicht, daß die in letzter Zeit vorgekommenen Differenzen zwischen den Besitzern bzw. Leitern der Brauereien und den Arbeitern in den Brauereien zum größten Theile den ersteren zur Last fallen. Die Brauereiarbeiter erwarten von den Besitzern bzw. Leitern der Brauereien, daß in Zukunft derartige nicht genügend zu motivierende Streitigkeiten unterbleiben und, soweit solche noch nicht erledigt sind, beigelegt werden. Die während des Boykotts festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie der Arbeitsnachweis der organisierten Brauereiarbeiter sind auch weiter von den sogenannten ringfreien Brauereien anzuerkennen.“

Zu Revisoren der Kommission wählte die Versammlung Wolf, Gutab und Weigel.

Der Streik in Bichelsdorf ist beendet, wie soeben von dort berichtet wird. Die Entlassung der fünf Kollegen ist rückgängig gemacht.

Der Streik auf dem Münchener Brauhaus zu Berlin. Es war an einem Tage der vergangenen Woche. Die alte Uhr im Schälender des Münchener Brauhauses, welche zwischen einem großen Portrait unseres Vorkämpfers Lassalle und einem sozialistischen Hauszeichen mit den schönen Worten: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ hängt, zeigte gerade 1 1/2 Uhr Nachmittag, — als ich mit noch einem Kollegen diesen Raum betrat. Da um 2 Uhr Schichtwechsel war, waren schon einige zu unserer Schicht gehörende Kollegen anwesend. Sie saßen so, wie sie gekommen waren am Tisch und trafen keine Anstalten zum Umkleiden. Nur der Chorführer saß in seiner gigerhaften Manier umgekleidet auf dem Tisch. Ein jeder schien mit sich selbst sehr beschäftigt zu sein, denn eine Unterhaltung wollte nicht so recht, wie sonst, in Fluß kommen. Man merkte, daß etwas in der Luft lag. Mittlerweile war die Kolonne vollzählig da und der Zeiger der Uhr nickte auf 2. Der Kellermeister ging hinunter, und auch der erwähnte Chorführer drückte sich verstoßen zum Schälender hinaus. Kurz darauf erkündete die Glocke, jedoch vergeblich. Ihr heller Ton vermochte diesmal nicht einen einzigen von seinem Plage zu bewegen. Ein lautes Bravo erkündete an einem Ende des Tisches. In der nächsten Minute kam auch schon die Kolonne, die bis dahin gearbeitet hatte, die Treppe heraufgepölkert, dieselbe war ebenfalls vollzählig. Raum, nachdem wir uns gegenseitig begrüßt und einige Worte gewechselt hatten, kam die erwartete Meldung: „Alles hinunter, der Herr Direktor will uns sprechen.“ Wir leisteten der Einladung Folge. Der Direktor wußte jedoch schon die Ursache, warum wir nicht an die Arbeit gingen, da bereits am Vormittag und am Tage vorher eine Kommission mit ihm verhandelte. Im Komptoir, im Beisein des Herrn Braumeisters, stellte er, nach einer kurzen Rede, an uns die Frage: „Wollen Sie zur Arbeit gehen, oder nicht?“ Ein einstimmiges „Nein“ war die Antwort, worauf der Herr Direktor erwiderte: „Gut, ichlichen Sie die Brauerei, Herr Braumeister!“ Damit hatte die kurze Unterhandlung ihr Ende erreicht. Es war wieder 2 Uhr Nachmittags, genau 24 Stunden später. Wir saßen alle zusammen in der Wirthschaft eines bekannten Kollegen im Osten der Stadt und diskutierten und berathschlagten über die am Abend zuvor erfolgten Einigungsversuche, als uns durch das Telephon — das an diesem Tage nach einer bestimmten Richtung sehr in Anspruch genommen war — der Bescheid wurde, daß der Herr Direktor erscheinen werde. Es dauerte denn auch nicht lange bis derselbe kam. Nach mehrstündigen Verhandlungen zwischen der Kommission, dem Herrn Direktor und ein paar unparteiischen Zeugen gelangte man zu einem für beide Theile ehrenvollen und befriedigendem Abschluß. Tubelnd wurde das Resultat der Verhandlungen von unserer Seite aufgenommen. Hatten wir doch einen glänzenden Sieg errungen und durfte der Kollege — es hatte sich hier um die Wiedereinstellung eines zu unrecht Entlassenen gehandelt — sofort in seine alte Stelle wieder treten. Nachdem

wir noch einen kräftigen Trunk auf den Sieg und die Solidarität gethan, verließen wir die Wirthschaft und schlugen, in fröhlicher Stimmung, den Weg nach der Brauerei ein. Als wir den Schälender betraten saßen einige h—olde Seelen von der bekannten Gattung da, welche sich gerne die Stellen anderer sich aneignen. Der Schreck schien ihnen in die Knochen gefahren zu sein, denn sie waren keines Wortes, keiner Bewegung fähig; unter ihnen befand sich auch ein aus einem Nachbarstädtchen telegraphisch gemeldeter „Geller.“ Der vorhin erwähnte gigerhaste Chorführer saß diesmal nicht auf dem Tisch, sondern lag der Länge nach ausgestreckt auf der Bank. Von einem Kollegen aufgefordert, Platz zu machen, bequeme er sich endlich dazu, fürchte dann noch mehrere Minuten zur Erde und entfernte sich schließlich aus dem Schälender, in dem es ihm wohl höllisch heiß geworden war. Nachdem wir uns überzeugt hatten, daß während unserer Abwesenheit nichts Besonderes auf dem Schälender vorgefallen war und nachdem wir noch dem neuen Herrn „Kollegen“ in nicht mißzuverstehender Weise unsere „Achtung“ ausgedrückt hatten, brachen wir auf, um den Siegestag in fröhlicher und würdiger Weise zu beschließen. Wie lange es gedauert hat, bis die Herren Streikbrecher die Sprache und Bewegung wieder gewannen, weiß ich nicht, da ich bis jetzt noch nicht dazu kam, sie anzureden. Nachdem ich in ziemlich später Abendstunde das Partei-lokal, in welchem ich mit einigen Kollegen ein paar „Große“ auf den Sieg geleert hatte, verließ, und mein Quartier aufsuchte, befand ich mich in einer begreiflichen Aufregung. Das eben Erlebte zog immer wieder an meinem Geiste vorüber. Der Streik war beendet, die erste Kolonne sang bereits des Abends um zehn Uhr an zu arbeiten, die Streikbrecher wurden durch dieselbe abgelöst. Ich konnte nicht umhin, einige Betrachtungen über dieselben anzustellen. Was hat sie dazu bewogen, uns so schmählich in den Rücken zu fallen, und an unserer gerechten Sache nicht theilzunehmen? — War es eine niedrige Spekulation, oder Bosheit und Dummheit? Möge dem sein, wie es will. Ein starkes Stück von letzterem ist jedenfalls dabei gewesen. Das ergibt sich klar aus einer näheren Beschreibung dieser Herren. Da befindet sich z. B. einer unter ihnen, ein Süddeutscher, der weder Lesen noch Schreiben kann und der, wie ich gehört habe, beim Militär zu den Analphabeten gezählt wurde. Die Aufklärung und Belehrung von unserer Seite hätte eher bei einem anderen Geschöpfe etwas genützt, als wie bei diesem jungen Menschen. Dann kam einer aus Schlesien, der einen hohen Posten bekleidet, in der Bildung aber den eben erwähnten nicht sehr übertreibt. Dann kommen fünf aus Posen, darunter ein „Edler“ und das mehrfach erwähnte Gigerl, die sämtlich auf einer ziemlich hohen Bildungsstufe stehen. Bemerkenswerth erscheint es mir noch, daß sich unter denen, die so wenig Solidaritätsgefühl besitzen, auch ein Sohn des ehemaligen Brauereibesitzers befindet, bei welchem unser Verbandsvorsitzender, Kollege Wiehle, gelernt hat. Um so mehr Veranlassung haben wir, uns des Sieges zu freuen, den wir errangen, trotz des theuren Schwelges der Kellermeister (der eine zog sich auf der Schwankhalle solche Kreuz-, Kopf- und vielleicht noch andere Schmerzen zu, daß er bis jetzt noch nicht in's Geschäft kam) — der zwei Bierfieder und des Gährführers, und der vielen Ueberstunden der anderen moralischen Herren. Mit meinem Urtheile über diese „Gefellen“ bin ich, wie jeder anständige Mensch, fertig. Sollte Einem von ihnen das Gewissen nicht peinigen, so empfehle ich ihm die Legende: „St. Petrus und der Streikbrecher“ aus Henkel's „Buch der Freiheit“.

Dortmund. Am Sonntag, den 10. November, fand hier die regelmäßige Versammlung statt. Punkt 1 betraf Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. Sodann wurden die Verhältnisse in verschiedenen hiesigen Brauereien eingehend erörtert. So führte ein Kollege die jetzige Neutralität des Oberbairischen Stahl (Feldschlöcher-Brauerei) an. Der Grund hierzu soll die „Humanität“ seiner Prinzipalität während seiner Krankheit sein. Darauf sprach ein Kollege über die schlechten Verhältnisse in der Brauerei Wallrabe zu Hörde, worüber unten die statistische Aufnahme folgt. Die Versammlung beschloß dann noch in Folge einer Anregung, dem Agitationskomitee 20 Mk. zu überweisen, und wurde hiermit der Vorstand beauftragt.

Statistische Aufnahme über die Brauerei Wallrabe in Hörde. Beschäftigt sind 5 Brauer, 1 Maschinist und 2 Bierfahrer. Der monatliche Lohn beträgt für die Brauer 85 Mk. und steigt nach einem Jahre bis auf 100 Mk. Der Lohn des Maschinisten, welcher sich auf 100 Mk. stellt, wird nicht erhöht. Die Bierfahrer erhalten 35 Mk. und die Kost. Ueberstunden und die Sonntags-du jour werden nicht bezahlt. Der Hausstrunk ist gut und ausreichend. Die Arbeitszeit dauert von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, incl. 1/2 Stunde Frühstück, 1 1/2 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Besper; Sonntags wird 2 Stunden gearbeitet. Die Wohnräume lassen ebenfalls sehr viel zu wünschen übrig. Besonders hervorzuheben zu werden verdient, daß die Kollegen noch zu zweit in einem Bett schlafen müssen. Das Schlafzimmer ist viel zu klein für die Anzahl der Leute. Ein weiterer Mangel ist, daß das Schlafzimmer zu gleicher Zeit auch als Ess- und Waschkammer dienen muß. Die Wascheinrichtung ist so primitiv, daß nach dem Waschen das ganze Zimmer überschwemmt ist. Die Betten sind zufriedenstellend. Ein Badezimmer ist überhaupt nicht vorhanden. Mit dem Essen sieht es auch sehr schlecht aus. Frau Wallrabe äußerte sich dahin, daß die Burschen im Geschäft überhaupt nicht zu essen brauchen. Der Herr Braumeister befreit sich daher, in diesem Sinne zu handeln und schraubt die großen Brenner von der Gasflamme ab, so daß die Burschen nicht einmal lesen, viel weniger noch sich etwas zu essen kochen können. Die Burschen sind aber gezwungen, diese primitive Gasflamme zum Kochen zu benutzen, da keine andere Vorrichtung vor-

handen ist. Zwei Espinde und zwei Kleiderspindel sind, sage und schreibe, für fünf Mann vorhanden. Die Handlungsweise des Braumeisters ist eine sehr schlechte zu nennen. Worte wie „Kindvieh“, „Eitel“, „Stamuel“, „Dohs“ sind an der Tagesordnung und regnen ununterbrochen auf die Burschen nieder. Verbandkollegen sind ihm ein Dorn im Auge und werden demgemäß behandelt. Die Beseitigung der Uebelstände ist wirklich dringend notwendig.

Düsseldorf. Der Firma Kuthemeyer, hier wie in Duisburg, haben wir schon des öfteren unsere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Daß in der hiesigen Malzfabrik die traurigsten Arbeitsbedingungen herrschen, kurz die Ausbeutung zu Hause ist, ist weltbekannt. Ein erbärmlicher Lohn von 17—18 Mk. pro Woche wird für die schwere Arbeit der Mälzer gezahlt. Die Besitzer dagegen werden von Jahr zu Jahr reicher, häufen Tausende zu Tausenden und sind, trotzdem sie zur Herstellung des Produktes nichts beitragen, Millionäre geworden. Trotzdem sie im Ueberfluß leben, wollen sie ihren Arbeitern für die faire Arbeit möglichst wenig zahlen, damit ein um so größerer Ueberfluß in ihre Taschen fließt. Sobald nun auf die in ihren Etablissements herrschenden Mißstände aufmerksam gemacht wird und Vergleiche gezogen werden zwischen der bei ihnen herrschenden Arbeitszeit und Entlohnung und der in anderen Malzfabriken und Brauereien üblichen Arbeitszeit und Entlohnung, dann wird den Verbandsmitgliedern der Krieg erklärt. „Wem es bei uns nicht paßt und wer im Verbandsbande ist, der kann aufhören“, so lauteten vor etwa acht Tagen eines Abends die Worte des Malzmeisters. Die Kollegen vermuteten, daß dazu die Schilderung der in der Malzfabrik hier und in der Bergschloßbrauerei in Duisburg herrschenden Mißstände in unseren Zeitungen Anlaß gegeben habe. Rücksichtslos kann kaum in einem Betriebe gegen die Arbeiter verfahren werden, als in jenen Betrieben. Und wenn die Arbeiter verbittert und aufgeregter werden gegen die Unternehmer, so hat die Firma Kuthemeyer durch die in ihren Betrieben übliche Behandlung derjenigen, durch welche sie erst ihre Millionen verdient hat, dazu das Möglichste beigetragen. An diesen beiden Betrieben läßt sich die Unternehmerfürsorge für die Arbeiter und die Rücksichtslosigkeit der Vertretung der Unternehmerinteressen am besten nachweisen. Die Arbeiter von Duisburg und Düsseldorf, in deren Reihen wir kämpfen, werden das Gebahren dieser Firma ihren Arbeitern gegenüber genügend zu würdigen verstehen. Kümmer sich die Firma nicht um die organisierten Arbeiter, nun dann kümmern sich diese nicht um ihr Bier.

Galberstadt. Der Kollege Valentin Sündel, zuletzt in Röderhof (Klosterbrauerei) thätig, welcher im Vorjahre in Braunschweig der Brutalität der Unternehmer zum Opfer fiel, ist kürzlich gestorben. Der Dahingegangene war ein treues Mitglied des Verbandes und werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Mainz. Die letzte Monatsversammlung war ziemlich gut besucht. Nach Einziehung der Monatsbeiträge und Aufnahme von 9 Mitgliedern erfolgte die Wahl eines Schriftführers, Kassirers und eines Delegirten in das Gewerkschaftskartell. Unter „Verschiedenes“ wurde unter Anderem lebhaft Klage über die Mißstände in der Mainzer Aktien-Brauerei und der Rheinischen Brauerei Weisenau geführt. Nachdem die Mitglieder noch aufgefordert worden, tüchtig für den Verband zu agitieren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband um 11 Uhr geschlossen.

Stettin. Am Sonnabend, den 16. d. M., fand im Vereinslokal des Herrn Dittmer, Breitestraße, eine Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Der Vorsitzende sprach die Verabschiedung der Versammlung mit dem Wunsch, der Verband deutscher Brauer und Berufsge nossen möge blühen und gedeihen. — Zum 2. Punkt legte der Kassirer Rügheimer die Abrechnung vom 3. Quartal vor, die von den Revisoren eingehend geprüft und für richtig befunden war, worauf dem Kassirer Decharge erteilt ward. — Unter Punkt 3 konnte die Gewerkschaftswahl nicht stattfinden, da von den ca. 70 Mitgliedern leider nur 16 zugegen waren, obgleich die Kollegen sämtlicher Brauereien hiervon benachrichtigt waren. Die Wahl wurde deshalb vertagt und schließlich noch der Wunsch geäußert, die statistische Aufnahme der Elysiun-Brauerei demnächst zu veröffentlichen.

Traunstein (Oberbayern). Am 10. November fand hier selbst eine Besprechung statt, in Folge deren eine Zahlstelle des Verbandes gegründet wurde. Es ließen sich sofort 25 Mann aufnehmen. Der Genosse Geisbüsch aus München wird am nächsten Sonntag eine Versammlung hier selbst abhalten, und werden sich dann noch weitere Kollegen als Mitglieder aufnehmen lassen. Auch in Reichenhall ließen sich eine Anzahl Kollegen aufnehmen. Wir begrüßen die Kollegen an der österreichischen Grenze auf das herzlichste in unseren Reihen. Wir hoffen und wünschen, daß sie ein festes Glied in der Kette der Organisation sein werden und als tüchtige Streiter im Kampf um bessere Existenzbedingungen mit uns Schulter an Schulter kämpfen, bis die Ziele der Organisation verwirklicht sind.

Abrechnung vom Braunschweiger Brauerei-Boykott. Einnahme.

Vom Zentralverband deutscher Brauer und verwandter Berufsge nossen	6288,55 Mk.
Beiträge hiesiger und auswärtiger Gewerkschaften, sowie einzelner Genossen	8891,13 „
Für ausgegebene Marken	365,70 „
Für Konzert-Marken	625,80 „
Für Holzaußflug	818,50 „
Auf Listen gesammelt	8078,86 „
Bieder-Ueberfluß	68,70 „

Summa 25137,19 Mk.

Ausgabe.

Jähr laufende Unterstützung	22808,25 M.
Jähr Extra-Unterstützung	510,00 "
Unterstützung für Ab- und Zugereiste	128,80 "
Jähr Porto	56,52 "
Agitation und Jahrgeld	198,15 "
Jähr Schreibmaterialien	34,00 "
Fremde Referenten und sonstige Ausgaben	306,25 "
Jähr Konzert	56,20 "
Jähr Poljanflug	510,32 "
Jähr Drucksachen und Inserate	754,45 "
Summa	25362,94 M.

Wilaus.

Einnahme	25,137,19 M.
Ausgabe	25,362,94 "
Bleibt ein Defizit von 225,75 M.	

Quittung.

Freiwillige Beiträge: M. Sch., Ernstroda 2,00 M. Fr. W., Mayen 0,50 M. M. St. Huth 0,50 M. R. Wichele.

Für das Agitations-Komitee von Fritz Vogt, Dortmund, 20. M. erhalten, worüber hiermit quittiert wird. Ad. M. . . , Elberfeld, Eichenstraße 11.

Rüdershan.

Zur Verlage von Wörlein & Komp. in Nürnberg erschien soeben: **Gleanore Marx Weiling, Die Arbeiterklassenbewegung in England.** Uebersetzt von Gertrud Liebknecht. Mit einem Vorwort von Wilhelm Liebknecht. Preis 20 Pfennig.

Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte. Von Wilhelm Weiling. Nebst einem Anhang: Nachtrag zu: Das Evangelium eines armen Sünder von W. Weiling. 84 Seiten, 60 Bll. (Neuzeit des Sammlungs gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze, herausgegeben von Eduard Fuchs.) Verlag M. Ernst, München.

Nicht weniger interessant wie sein „Evangelium eines armen Sünder“, ist der Erstling Weiling's: „Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte“, eine Arbeit, welche von Weiling im Jahre 1838 während seines Aufenthalts in Paris im Auftrage des „Bundes der Gerechten“ verfaßt wurde. Die erste Auflage wurde auf Kosten der deutschen Sozialisten in Paris in 2000 Exemplaren auf einer geheimen Presse gedruckt; die Gesinnungsgenossen Weiling's mußten sich die größten Entbehrungen auflegen, um sie drucken zu können, sie wurde von seinen Genossen selbst gedruckt und broschirt. Dem von Eduard Fuchs herausgegebenen Neudruck liegt die zweite deutsche, im Jahre 1845 bei Jenni Sohn in Bern erschienene Auflage zu Grunde.

Briefkasten.

Nöhl. Die 1,50 M. für die Btg. an Schl. erhalten. Besten Gruß!

W. J. Ludwigshafen. Inserat kostet 1 M. Was ist in Frankenthal? An wen soll ich die Zeitung senden? Besten Gruß!

Inserate.

Wo befindet sich der Brauer **Birkholz,** welcher aus der Provinz Sachsen gehörig ist? Derselbe ist zuletzt in Grasse in Arbeit gewesen. Um gefl. Mittheilung erucht **L. Wödtner,** Braunschweig, Eichblättern 37.

Ludwigshafen.

Unsere Verbandskollegen A. Bantle und seiner lieben Frau, Fräulein **M. Niederman,** und unsern Verbandskollegen R. Wiest und seiner lieben Frau, Fräulein **K. Fischer,** die besten Glückwünsche zu ihrer Vermählung. Die Kollegen der **Alten-Brauerei Ludwigshafen.**

Stettin.

Haupt-Brauerverkehr beim Kollegen **G. Reller, Oberwiek 24.**

Hamburg.

Gasthaus zum „Gambrius“ Haupt-Brauer-Verkehr. Restauration u. Bier-Ausschank **Weststrasse 7.** In nächster Nähe sämtlicher Bahnhöfe und der Dampfschiffe. **Schöne Zimmer. Gute Betten. Gütige Preise.** **Paul Meyer.**

Holks-Verikon
Zuschlagbuch für sämtliche Bismarckweige. Enthält in ca. 60 Seiten. Preis pro Heft 20 Pfennig.
Der 1. Band (23 Hefte) ist komplett. Preis in 24 Bänden. 1. Band 40 Pfennig.
Abonnements werden jeder Zeit bei allen Buchhandlungen, Solparden u. angeschlossen.
Wörlein & Comp. Nürnberg.

Versammlungs-Kalender 2c.

Barmen.

Das Verkehrslokal befindet sich jetzt bei **Carl Sühn,** Fischerthalerstraße, nahe bei dem Mittel-Barmer Bahnhof, nicht mehr bei **Witus Böbler.** — Die **Versammlung** findet nicht am 17., sondern Sonntag, den 24. November, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Vereinslokal statt.

Chemnitz.

Den reisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß die Unterstützung beim Kollegen **Wraichen,** Bergstraße 42, 2. St., Mittags von 12 bis 1/2 2 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr ausbezahlt wird.

Dresden.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung für Verbandsmitglieder findet durch den Kollegen **G. Frischling,** Lößnitz, Schillingplatz 16, 1. St., statt, und zwar, wenn derselbe Tagsschicht hat, von 6-8 Uhr Abends, sonst zwischen 2-4 Uhr Nachmittags. In der **Gambrius-Brauerei** erfahren die Kollegen das Nähere.

Düsseldorf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß die Herberge für Verbandsmitglieder sich nicht bei **W. Paulus,** Restaurant zum Reichs Adler, Adlerstraße, befindet, sondern im **Restaurant Schwarz,** Gerresheimerstraße.

Elberfeld.

Am Sonnabend, den 7. Dezember, Abends 8 Uhr, im Lokale der **Witwe Dahmen,** Karlstraße 49 (in der Nähe der Wilhelmshöhe): **Monatsversammlung.** — Tagesordnung: 1. Aufnahme und Zahlung der Beiträge. 2. Neuwahl des Gelammtvorstandes. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Erfurt.

Die **Monats-Versammlungen** der Zahlstelle finden jeden ersten Dienstag im Monat bei dem Kollegen **Frisch,** Grafengasse 6, statt. Dasselbe werden auch jeder Zeit neue Mitglieder aufgenommen. Die Zeitungen sind beim Kollegen **Frisch** abzugeben. Die Herberge der Gewerkschaften befindet sich im Restaurant „**Deutsche Eiche,**“ Stumpelgasse 7.

Essen.

Allen Kollegen zur Nachricht, daß die Auszahlung unserer Reiseunterstützung, sowie die Ausgabe der Schlafmarken durch unsern Vorsitzenden, Kollegen **Laß,** Stein-Poststraße 62, gegenüber der **Brauerei Fehrenberg** und **Stinnesbeck,** erfolgt.

Fürth.

Den reisenden Kollegen diene zur Kenntniß, daß die Unterstützungen nur **Bäumenstraße 8, 2. St.,** bei dem Kassirer, Kollegen **Schler,** ausbezahlt werden. Die Bescheinigung stellt Kollege **Egerer,** Erlanger Landstraße 40, aus. Sowohl Bescheinigung wie Auszahlung findet nur von 12-1/2 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends statt.

Gera.

Die **Mitglieder-Versammlungen** finden den ersten Sonntagabend im Monat bei **Hahn** statt. Die **Gewerkschafts-herberge** befindet sich im Restaurant „**Zur fühligen Quelle,**“ Bärensasse.

Halberstadt.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden jeden 1. Sonntag im Monat statt.

Halle a. S.

Die regelmäßigen **Monatsversammlungen** finden jeden letzten Sonntag im Monat im **Händel-Park,** Nikolaistraße 6, statt. Die **Reiseunterstützung** für Halle a. S. wird vom Kollegen **F. Reuder,** Günther's Brauerei, Mittags von 12-1 Uhr, ausbezahlt.

Hamburg.

Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt beim Kassirer **P. Lietze,** St. Pauli, Bergstraße 5, 2. St.

Hamm.

Die regelmäßigen **Mitglieder-Versammlungen** finden jeden ersten Sonntag im Monat im Lokale **Jellenberg,** Kl. Weststraße, statt.

Hannover.

Die Auszahlung der **Reiseunterstützung** findet bei **J. Wilhelm,** Insel 3, statt.

Heidelberg.

Die **Reiseunterstützung** wird nur in unserm Vereinslokal, Restaurant „**Zur Hornuthel,**“ Hauptstraße 142, ausbezahlt.

Kiel.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden jeden 2. Dienstag im Monat statt.

Lübeck.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden jeden ersten Donnerstag im Monat beim Kollegen **Neumann,** Berliner Hof, statt.

Mainz.

Unsere **Monats-Versammlungen** finden nicht jeden ersten Mittwoch, sondern jeden ersten Freitag im Monat statt. Am Sonntag, den 1. Dezember, Mittags 12 Uhr, findet im „**Weissen Löwen,**“ eine öffentliche **Brauer- und Brauereiarbeiter-Versammlung** statt.

Wülheim a. Rh.

Unsere **Mitglieder-Versammlungen** werden jeden ersten Freitag im Monat im Lokale des Herrn **Göken,** Dammstraße 7, abgehalten.

München.

Die **Reiseunterstützung** für unterstützungsberechtigte Mitglieder zahlt der Kollege **J. Königsmid,** Dantentischstraße 4, 2. St., von 12-1 Uhr Mittags und von 6-8 Uhr Abends aus.

Nürnberg.

Die regelmäßigen **Monatsversammlungen** finden am ersten Dienstag des Monats bei **Gruber,** „Zu den drei Königen“, statt. **Bertrauensmänner-Versammlungen** werden extra bekannt gegeben. Die **Reiseunterstützungen** werden beim Kollegen **Schmidt,** Maxplatz 33, ausbezahlt.

Stettin.

Die **regelmäßigen Monats-Versammlungen** finden am Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Der Vorsitzende **B. Jahlich** ist täglich von 12-2 Uhr und von 6-8 Uhr Abends in seiner Wohnung, **Lornich, Bionierstraße 27, 1. St.,** zu sprechen. Der Kassirer **Rügheimer** zahlt Unterstützungen von 12-2 Uhr in seiner Wohnung, **Orenzstraße 9, 1. St.,** aus.

Stuttgart.

Die **Reiseunterstützung** wird von **J. Jauß,** Lübingerstr. 15, Vormittags von 8-9 und Sonntags von 11 bis 1 Uhr ausbezahlt.

Als vierter, selbständiger Teil der „Allgemeinen Naturkunde“ erschien soeben:

Erldgeschichte von Prof. Dr. M. Neumayr.

Zweite, von Prof. Dr. F. Aftig neubearbeitete Auflage. Mit 873 Textbildern, 4 Karten u. 34 Tafeln in Farbendruck u. Holzschnitt. 28 Lieferungen zu je 1 Mark oder 2 Halblederbände zu je 16 Mark.

Vollständig liegen von der „Allgemeinen Naturkunde“ vor: **Brehm, Tierleben,** 10 Halblederbände zu je 15 M. — **Haude, Söghung der Tierwelt.** In Halbleder, 15 M. — **Kante, Der Mensch,** 2 Halblederbände zu je 15 M. — **Ragel, Vögelkunde,** 2 Halblederbände zu je 16 M. — **Kerner, Pflanzenleben,** 2 Halblederbände zu je 16 M. Erste Lieferungen durch jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“
(Centralverkehr der Brauer und Küfer)
von Fried. Steinmetz,
P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18.
Empfehle mein neu eingerichtetes Gasthaus dem geehrten Publikum bestens.
Gute Betten zu billigsten Preisen.
NB. Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

Wie in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

 Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1.75 M.	Stoffproben stehen franks zu Diensten.	 Straudmütze in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1.25-3.00 M.
 Klapp-Mütze. Stoffmützen von 1-2 M., Seide und Atlas in schwarz und blau 2-2.50 M., Ripsseide 2.50-3.00 M.	Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 St. franks.	 Stiefe Brauermütze in Tuch, blau und grün, von 1.75-2.00 M.

Dresden. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Berlin.
Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Centralherberge
Neue Friedrichstraße 20
(Ecke Königstraße, in der Nähe des Sudhofes Alexanderplatz).
Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

C. R. Wittber,
CHEMNITZ, Mollerstrasse Nr. 28,
Fabrikant der altbekanntesten
Chemnitzer Holzschuhe
desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpannenkolln.

Georg Geisig.
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstraße Nr. 12,
liefert die besten nur handgestrickten Schafwoll-Soeden nebst prima Leibwäsche.

Mannheim.
Halte allen Freunden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
höflich empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
R 2, Nr. 3.

Joh. Dohm,
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbakerstr. 12,
empfiehlt in bekannter Güte:
gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmützen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierkrüge f. m.
Preis-Kourant gratis.

Erfas für Wasserkraft und Wind.
Dampf-Spasmotor
(System Friedrich),
circa 1500 Stück, hieunter auch in größerer Anzahl bei Mühlenbestizern mit bestem Erfolge im Betriebe. Stabil und fahrbar. Für alle Brennmaterialien geeignet. Wenig Bedienung. Betrieb höchst zuverlässig, geräuschlos und geruchlos. Feinste Referenzen. — Prospekte kostenfrei.
Eisenwerke Gaggenau A.-G. Gaggenau (Baden).